



S. FISCHER, VERLAG, BERLIN W.

BÜLOW-STRASSE 91.

Ⓜ Soeben erschienen:

EMIL STRAUSS: FREUND HEIN

Eine Lebensgeschichte. Geh. Mk. 4.—, geb. Mk. 5.—

Fünfte und sechste Auflage

Stimmen der Presse über „Freund Hein“:

Wie soll ich dieses wunderbare Buch nennen? Die Tragödie der Schule oder die Tragödie des Künstlers, die Tragödie des Knaben oder die Tragödie der Erziehung? Es hat mich gepackt wie selten ein Buch dieser Zeit. Ich hörte von Emil Strauss, dass er eine feine Geschichte vom „Engelwirt“ geschrieben hat, nun weiss ich von ihm, dass er ein grosser Dichter ist. Unter den vielen Schreibern und Literaten heute einen Dichter entdeckt zu haben, ist mir ein Erlebnis, von dem ich glücklich künden muss. . . .

Wiener Abendpost.

Drei Romane erschienen in diesem Jahre, die hoch über dem Durchschnitt der kurzlebigen Tagesliteratur stehen; die gesamte Kritik und auch wohl alle Leser des „Jörn Uhl“, „Peter Michel“ und der „Buddenbrooks“ sind über den reifen, künstlerischen Wert dieser drei ernstesten Arbeiten einig, die alle drei als literarische Ereignisse zu bezeichnen sind. Diesen drei Werken kann die neueste Poesiedichtung von Emil Strauss „Freund Hein“ getrost an die Seite gestellt werden. Das Fühlen und Denken des Dichters ist von innerer Wärme und reifer Männlichkeit durchglüht. Dabei ist der Roman echt deutsch und sprachlich von einer klangvollen schlichten Schönheit; die Gabe, Gedanken und Gefühle mit einem knappen, geistreichen und edlen Worte künstlerisch zum Ausdruck zu bringen, ist diesem Dichter in hohem Masse eigen. Münchener Neueste Nachr.

. . . Namentlich allen Eltern und Erziehern hat das eindringliche, gemüts warme Lebensbuch viel Beherzigenswertes zu sagen; aber auch die junge, noch im Wachstum begriffene Generation sollte sich von ihm ermahnen und belehren lassen. Stilistisch stellt sich das Buch unter das Gefolge von Keller, einiges Altertümliche erinnert auch wohl an Raabe, mit seinen verträumten Stimmungen aber klingt es an Mörike an, wobei diese hohen Namen zugleich als Wertmesser für Strauss' tiefe Seelenkunst genommen werden mögen. Westermanns Monatshefte

. . . Vorausgeschickt ist der Leidensgeschichte Heinrichs ein Kindheitsidyll, das mit so köstlichem Humor, so ernstem Interesse an jungen Kinderseelen und so poesievoll geschildert ist, dass man schon den Namen eines ganz Grossen

nennen muss, um von der Pracht dieser Szenen eine Vorstellung zu geben — den Gottfried Kellers.

Allgemeine Zeitung, München.

. . . Mit seiner herzlichen, warmen Darstellung, mit seinem reinen, plastischen Stil, mit der glücklichen Eintracht von Phantasie und Überlegung bekennt sich dieser schwäbische Dichter zu der guten Schule von Gottfried Keller, zu dem ihn die Stammverwandtschaft und eine ähnlich auf das Pädagogische gerichtete Eigenart hinzieht.

Vossische Zeitung.

. . . Strauss ist ein Moderner, der zu den guten, grossen, stolzen Alten, zu Keller und Storm, zu Mörike, seinem Landsmann, zurückkehrt, ein echter Erzähler mit vollem, langem Atem.

Wiener Mode.

. . . All das lebt und pulsiert vor uns mit einer dichterischen Kraft geschaut, wie sie unter den Süddeutschen nur Gottfried Keller besass, mit dem Strauss' Eigenart manchmal auffallend Ähnlichkeit hat und zwar nicht nur in der ruhigen, sicheren Art seiner Darstellung und dem ungesucht pädagogischen Zug, der im „Freund Hein“ zur stummen Anklage sich verdichtet.

Süd-West-Deutsche Rundschau.

. . . Der Autor dieser melodösen, süssen, melancholischen Geschichte ist ein wirklich einsamer Künstler. . . . Seine stille, tiefgewurzelte Eigenart ist durchaus deutsch. Ich möchte ihn zu den ersten Erzählern unserer Sprache gesellen. Jedenfalls steht er unter den heutigen wie ein Stamm zwischen Rohrgewächsen. — „Freund Hein“ ist Straussens viertes Werk. Die gewaltsame Anhimmlung des „Jörn Uhl“ könnte vor der schlichten Grösse dieser wundervollen Dichtung das Erröten lernen. Hier ist sparsamer Reichtum, gelassene Kraft, milde Trauer, Rhythmus, Stil. Von einem Knaben wird erzählt, der sterben muss. Der Tag zermalmt ihn. Wir sehen ihn erwachsen wie eine zu schwere Frucht, die nicht reifen kann. Die höchste Gnade wird ihm: reines Künstlertum. Aber er ist ein Schulbub und soll die Mathematik erlernen. Die Eltern sind neben ihm, ohne ihm nahe zu kommen. Und die Lehrer sind über ihm und haben Macht ohne Einsicht. So geht er hin und tötet sich. Die ganze Herbigkeit des Frühlings, des gefährlichen Frühlings, ist in dem Buche.

Das literarische Echo.

Wir stellen Ihnen ein kleines Heft, welches eine Anzahl der wichtigsten Kritiken enthält, in beliebiger Anzahl zur Verfügung und bitten um Ihr frdl. Interesse für dieses Buch.

Bezugsbedingungen: In Rechnung 25%, bar mit 33 1/3% und 9/8. Bestellzettel liegt bei.